

# Von einer Freundschaft, die es nicht gab

Das Ministerium für Staatssicherheit der DDR  
und das polnische Innenministerium 1974–1990





# Analysen und Dokumente

Band 57

Wissenschaftliche Reihe des Bundesbeauftragten für  
die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen  
Deutschen Demokratischen Republik (BStU)

Tytus Jaskułowski

# Von einer Freundschaft, die es nicht gab

Das Ministerium für Staatssicherheit der DDR und  
das polnische Innenministerium 1974–1990

Mit 2 Abbildungen

Vandenhoeck & Ruprecht

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

© 2021, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG,  
Theaterstraße 13, D-37073 Göttingen  
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlagabbildung:

Der Minister für Staatssicherheit Erich Mielke begrüßt am 27. Juni 1988 auf dem Ost-Berliner Flughafen den für die polnische Staatssicherheit zuständigen Innenminister Czesław Kiszczak.

(Bildnachweis: BStU, MfS, ZAIG, Fo 2518, Bild 2)

**Vandenhoeck & Ruprecht Verlage** | [www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com](http://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com)

ISSN 2197-1064

ISBN 978-3-647-36761-3

# Inhalt

Einführung . . . . .	9
Forschungsstand . . . . .	9
Untersuchungsgegenstand . . . . .	16
Quellenlage . . . . .	18
Aufbau . . . . .	21
1. Kontakte und Konflikte der Geheimdienste Volkspolens und der SBZ/ DDR bis 1974 . . . . .	25
1.1 »Zusammenarbeit« von Geheimdiensten. Theoretische Überlegungen . . . . .	25
1.1.1 Grundbegriffe des geheimdienstlichen Handelns . . . . .	25
1.1.2 Der Begriff der »geheimdienstlichen Zusammenarbeit« . . . . .	29
1.1.3 Konflikte und Kampf gegeneinander am Rande der geheim- dienstlichen Zusammenarbeit. Historischer Überblick . . . . .	30
1.2 Das MfS und das polnische Innenministerium (MSW) in vergleichender Perspektive . . . . .	35
1.2.1 Entstehungsgeschichte . . . . .	36
1.2.2 Institutionelle Unterschiede in der Entwicklung und Arbeits- weise des MfS und des polnischen Innenministeriums . . . . .	40
1.2.3 Unterschiede der Ministerien als Chance und Belastung für die spätere Zusammenarbeit . . . . .	47
1.3 Die Kontakte der Sicherheitsdienste der DDR und der Volks- republik Polen bis 1974 . . . . .	49
1.3.1 Die Kontakte der Sicherheitsbehörden in der SBZ 1945 bis 1949. . . . .	51
1.3.2 Kooperation und Konflikte zwischen dem MfS und dem Innenministerium der VRP bis 1970 . . . . .	55
1.3.3 Kooperation und Konflikte 1949 bis 1974 . . . . .	68
2. Geheimdienstliche Diplomatie . . . . .	97
2.1 Vertragliche Grundlagen der Beziehungen des MfS mit dem MSW . . . . .	97
2.1.1 Struktur und Aufbau der Grundsatzvereinbarung von 1974 zwischen dem MfS und dem polnischen Geheimdienst . . . . .	98
2.1.2 Vereinbarungen zwischen den Geheimdiensten der DDR und der VRP auf der nichtministeriellen Ebene . . . . .	106

2.2	Ein »ideologisches Ritual«? Die Kontakte zwischen den Führungsebenen des MfS und des MSW . . . . .	111
2.2.1	Protokollarische Treffen innerhalb der Sicherheitsbehörden als Instrument der geheimdienstlichen Arbeit. Strategie des polnischen und ostdeutschen Geheimdienstes . . . . .	111
2.2.2	Ministertreffen. Vorbereitung – Verlauf – Effekte. . . . .	114
2.3	Die Richtlinien des MfS zur Polenpolitik . . . . .	141
2.3.1	Der Minister für Staatssicherheit als Entscheidungsträger in der Polenpolitik der Stasi . . . . .	141
2.3.2	Die polenbezogenen Grundsatzentscheidungen des Ministers für Staatssicherheit und deren Wahrnehmung auf der Führungs- und Bezirksebene . . . . .	142
3.	Geheimdienstliche Interessengemeinschaft? (1) – Fremde Dienste . . .	161
3.1	Kontakte zwischen den Abteilungen für Auslandsaufklärung und Spionageabwehr . . . . .	161
3.1.1	Grundsätze und quantitative Dimension der Kontakte. . .	161
3.1.2	Der operative Vorgang als Grundelement der Kooperation	165
3.1.3	Implementierung der Zusammenarbeit . . . . .	166
3.2	Der nachrichtendienstliche Informationsaustausch . . . . .	195
3.2.1	Die quantitative Dimension der Zusammenarbeit . . . . .	196
3.2.2	Die qualitative Dimension der Zusammenarbeit . . . . .	201
3.3	Die Beziehungen der funkelektronischen Aufklärung und der Abteilungen für spezielle Technik. . . . .	206
3.3.1	Grundsätze der Kooperation. . . . .	206
3.3.2	Die formellen Kontakte auf der Leitungsebene. . . . .	210
3.3.3	Die operative Zusammenarbeit – Beispiele . . . . .	213
3.3.4	Misstrauen als Bestandteil der Kooperation . . . . .	220
4.	Geheimdienstliche Interessengemeinschaft? (2) – Innere und äußere Bedrohungen . . . . .	233
4.1	Die Verfolgung der Opposition . . . . .	233
4.1.1	Die Wahrnehmung des politischen Gegners durch die Sicherheitsbehörden Polens und der DDR . . . . .	233
4.1.2	Grundsätze der Kooperation. . . . .	234
4.1.3	Aktive Oppositionsbekämpfung – Beispiele. . . . .	238
4.1.4	Misstrauen und Konflikte als Bestandteil gemeinsamer Handlungen . . . . .	256
4.2	Der Kampf gegen die Kirchen und Glaubensgemeinschaften. . .	261
4.2.1	Ziele und quantitative Dimension der Zusammenarbeit. .	261
4.2.2	Der Alltag der Religionsgemeinschaften als Mittelpunkt der Kooperation. . . . .	265

4.2.3	Informationsaustausch als Element der Zusammenarbeit . . . . .	274
4.2.4	Die separate operative Arbeit beider Geheimdienste am Rande der Kirchenbekämpfung . . . . .	281
4.3	Die Überwachung der Bürger . . . . .	285
4.3.1	Grundsätze der Kontrolle . . . . .	285
4.3.2	Quantitative Dimension und Arten der Kontrolle . . . . .	285
4.3.3	Kontrollmaßnahmen und die polnische Krise 1980 . . . . .	291
4.4	Die Bewachung der Staatsgrenze . . . . .	294
4.4.1	Die Rolle der Grenze im Komplex der geheimdienstlichen Kooperation und Auseinandersetzung. . . . .	294
4.4.2	Republikflucht als Hauptgrund der Kooperation . . . . .	296
4.4.3	Vorgänge, Kooperation und Konflikte am Rande der Grenzüberwachung . . . . .	300
5.	Der Freund als Gegner. Spionagekampf zwischen dem MfS und dem MSW. . . . .	317
5.1	Gegenseitige Aufklärungs- und Abwehrmaßnahmen. . . . .	318
5.1.1	Die Operativgruppe Warschau . . . . .	318
5.1.2	Die Aufklärung der ostdeutschen und polnischen Bürger. . . . .	334
5.1.3	Technische Aufklärung . . . . .	337
5.1.4	Offensive Maßnahmen gegen polnische Einrichtungen ab 1980 und deren Abwehr. . . . .	343
5.2	Die inoffiziellen Mitarbeiter. . . . .	353
5.2.1	Die Quantität der IM-Arbeit gegen Polen . . . . .	355
5.2.2	Die Kategorisierung der IM-Arbeit in Polen – das Pyramidensystem. . . . .	361
5.2.3	Polnische DDR-bezogene IM-Arbeit. . . . .	377
5.3	Die Berichterstattung der Geheimdienste über Polen und die DDR. . . . .	384
5.3.1	Die Informationsanalyse des MfS und des polnischen Innenministeriums – ein Vergleich . . . . .	384
5.3.2	Die Berichterstattung der Stasi . . . . .	386
5.3.3	Die Berichterstattung des polnischen Innenministeriums. . . . .	410
	Schlusswort: Zwangsverordnete Zusammenarbeit . . . . .	423
	Anhang. . . . .	433
	Abkürzungsverzeichnis . . . . .	434
	Quellen-/Literaturverzeichnis . . . . .	438
	Unveröffentlichte Quellen . . . . .	438
	Literaturverzeichnis. . . . .	441
	Quellenverzeichnis zu den Abbildungen . . . . .	459



Personenregister . . . . .	460
Decknamenregister . . . . .	462
Danksagung . . . . .	463

# Einführung

## Forschungsstand

Seit 2013 ist in den Massenmedien immer öfter von den Grenzen gegenseitiger Spionagehandlungen innerhalb der NATO die Rede. Vor allem die angeblichen aggressiven Aktivitäten der amerikanischen Geheimdienste gegenüber bundesdeutschen Regierungseinrichtungen lösten bei führenden Politikern Empörung und Entsetzen aus.<sup>1</sup> Zwar sind die politischen Reaktionen auf die aufgedeckten Fälle nachvollziehbar. Die meisten Kommentatoren haben jedoch vergessen zu sagen, dass es sich um ein Phänomen handelt, das mindestens seit 1945 ein Bestandteil des Weltsystems ist – sowohl im Rahmen der NATO als auch im Rahmen des Warschauer Paktes.

Wenn man die Dimension der gegenwärtigen politisch-publizistischen Auseinandersetzung mit dem Thema kennt, überrascht die Tatsache, wie oft jene Kluft auch in der Fachliteratur vorkommt. Vor allem in jener, die im Mittelpunkt der vorliegenden Arbeit steht. Es geht um Werke über die politischen Beziehungen zwischen der DDR und der Volksrepublik Polen (VRP) und über die Kontakte ihrer Sicherheitsbehörden sowie um das dort sehr oft verwendete Wort »Freundschaft«. In der Tat wird es unterschiedlich spezifiziert und dient sicherlich nur als Metapher. So implizieren die Begriffe »zwangsverordnete« oder »erfundene« Freundschaft<sup>2</sup> gleichzeitig Grenzen.<sup>3</sup> Um die vermeintliche Bedeutung dieser Freundschaft zu betonen, verwendeten einige Wissenschaftler in den Titeln ihrer Beiträge Zitate aus den Reden hoher Funktionäre des volkspolnischen Innenministeriums, in denen »neue Traditionen in der Zusammenarbeit mit dem MfS [Ministerium für Staatssicherheit]« angekündigt wurden.<sup>4</sup> Man suggerierte

1 Vgl. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/handy-spaehaffaere-um-merkel-regierung-ueberprueft-alle-nsa-erklarungen-a-929843.html> (letzter Zugriff: 2.7.2020).

2 Jan Claas Behrends: *Erfundene Freundschaft. Propaganda für die Sowjetunion in Polen und in der DDR (1944–1957)*. Köln 2005, S. 91. Ludwig Mehlhorn: *Zwangsverordnete Freundschaft? Zur Entwicklung der Beziehungen zwischen der DDR und Polen*. In: Basil Kerski, Andrzej Kotula, Kazimierz Wóycicki (Hg.): *Zwangsverordnete Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990*. Osnabrück 2003, S. 35–40; vgl. auch Basil Kerski: *Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen. Versuch einer Bilanz*. In: ebenda, S. 9–25. Kerski erwähnt hier den Begriff »politisch diktierte Freundschaft«. Ebenda, S. 25.

3 Włodzimierz Borodziej, Jerzy Kochanowski, Bernd Schäfer: *Grenzen der Freundschaft. Zur Kooperation der Sicherheitsorgane der DDR und der Volksrepublik Polen zwischen 1956 und 1989*. Dresden 2000.

4 Monika Tantzscher: »Wir fangen an, neue gute Traditionen in der Zusammenarbeit zu schaffen« – Über die geheimdienstlichen Beziehungen der DDR zu Polen im Spiegel der MfS-Akten. In: Basil Kerski, Andrzej Kotula, Kazimierz Wóycicki (Hg.): *Zwangsverordnete*

auch, dass das MfS in Osteuropa seine »geheimen Brüder« – die anderen Sicherheitsdienste der sozialistischen Staaten – hatte,<sup>5</sup> die, zumindest offiziell, ähnliche oder sogar die gleichen Ziele wie die Stasi verfolgten. Doch sind in Bezug auf die Beziehungen von Geheimdiensten Wörter wie »Freundschaft«, »Zusammenarbeit« oder »Brüderlichkeit« überhaupt zutreffend? Denn auch die Forscher, deren Titel gerade zitiert wurden, definieren die politischen Beziehungen zwischen der DDR und der VRP zu Recht als mit die schlechtesten in der Geschichte des Warschauer Paktes. Ebenso eindeutig werden die Grundzüge der Politik des MfS gegenüber Polen beschrieben. Der östliche Nachbar der DDR wurde ab 1980 als »Operationsgebiet«<sup>6</sup> betrachtet, also als feindliches Territorium, auf dem man mit allen Mitteln versuchte, möglichst viele Interna über die Staatspartei und die politische Opposition in Erfahrung zu bringen. Wenn aber die Bewertungen so eindeutig sind, warum beschloss der Verfasser dann, eine komplexe Studie über die Beziehungen des MfS mit dem polnischen Innenministerium zwischen 1974 und 1990 zu verfassen – eine Studie, die sich kritisch mit der äußerst kleinen Zahl der Publikationen zu den geheimdienstlichen Kontakten der DDR und Volkspolens auseinandersetzt? Entscheidend dafür waren drei Mythen, die am deutlichsten aus den erwähnten Publikationen hervorgehen.

Der erste Mythos bezieht sich auf die angeblich großen operativen Aufklärungsmöglichkeiten des MfS in der VRP, insbesondere nach 1980. In der Publizistik, aber auch in vielen wissenschaftlichen Abhandlungen wurde das MfS als eine mächtige Institution dargestellt,<sup>7</sup> die viele wichtige Bereiche des polnischen politischen Lebens nicht nur zu infiltrieren, sondern auch zu beeinflussen versuchte. Die Zahl der inoffiziellen Mitarbeiter in der VRP wird dafür als Beweis herangezogen. Nach unterschiedlichen polnischen und deutschen Berechnungen sollen MfS-Offiziere in Polen zwischen 500<sup>8</sup> und 1 500 sogenannte personen-

Freundschaft? Die Beziehungen zwischen der DDR und Polen 1949–1990. Osnabrück 2003, S. 89–119, hier 89.

5 Monika Tantzscher: Die Stasi und ihre geheimen Brüder. Die internationale geheimdienstliche Kooperation des MfS. In: Heiner Timmermann (Hg.): Diktaturen in Europa im 20. Jahrhundert – der Fall DDR. Berlin 1996, S. 595–621, hier 595.

6 Was auch indirekt einige Jahre später der BND bestätigte. Sein Präsident Hans-Georg Wiek informierte etwa am 29.12.1988 das Auswärtige Amt u. a., dass »zu den am 29.12.1988 in mehreren Tageszeitungen veröffentlichten Artikeln, dass das MfS der DDR in Polen operativ tätig sei, dem BND verschiedene Hinweise vorliegen, die diese Darstellung bestätigen. Sie gehen allerdings auf die früheren 1980er-Jahre zurück. Einem dieser Hinweise ist zu entnehmen, dass 1982 ein MfS-Offizier die VR Polen als »feindliches Operationsgebiet« bezeichnet hat.« Siehe Schreiben Nr. 1607 vom 29.12.1988; Politisches Archiv des Auswärtigen Amtes, Bestand B 42, Archivaliensignatur 139742 Aktenzeichen 360.24 POL, o. Pag.

7 Karl Wilhelm Fricke (Hg.): Der lange Arm der Stasi. Aachen 2009, S. 13; Jens Gieseke: Die Stasi 1945–1990. München 2011, S. 13.

8 Tantzscher: »Wir fangen an ...«, S. 107. In den letzten Presseinterviews in Polen sprachen die BStU-Mitarbeiter »lediglich« von 200 IM des MfS in Polen. Siehe Pies króla królem psów.

bezogene Informationsquellen<sup>9</sup> geführt haben. Die inoffizielle Zusammenarbeit einer nicht genau definierten Zahl polnischer Bürger mit dem MfS, insbesondere derer, die im politischen Leben Polens nach 1989 aktiv waren, bestimmte auch die publizistische Debatte über die historische und juristische Aufarbeitung der Vergangenheit der VRP.<sup>10</sup> Keiner stellte die Stärke des MfS infrage. Auch die Ressourcen der ostdeutschen Aufklärung in Polen wurden nie in Zweifel gezogen.<sup>11</sup>

Der Mythos über den Einfluss des MfS in Polen wurde vor allem in der ersten Hälfte der 1990er-Jahre verbreitet. Einige Journalisten behaupteten, dass es kaum möglich sei, »alle polnischen Bürger aufzuzählen, die mit dem MfS zusammengearbeitet haben«.<sup>12</sup> Andere meinten, dass »es unter den Stasi-Spitzeln an Polen nicht gefehlt«<sup>13</sup> und es sich keinesfalls um »einzelne Personen« gehandelt habe. Ihre Anwerbung soll sogar das volkspolnische Innenministerium genehmigt haben. Diese meist politisch aktiven Journalisten fragten auch, »wann die für die Stasi tätigen Personen von polnischen Gerichten verurteilt werden«. Noch 2003 »entdeckte« einer der Publizisten in Polen »Tausende nicht verurteilte Spitzel« des MfS,<sup>14</sup> allerdings ohne Einzelheiten zu nennen. Andere Berichte aus jener Zeit vertreten die Auffassung, dass der ostdeutsche Geheimdienst über Agenten in allen [sic] volkspolnischen Milieus verfügte. Ihre Aufträge, insbesondere jene, die sich auf die Polnische Vereinigte Arbeiterpartei (PVAP) sowie den Militär- und Sicherheitsbereich bezogen, waren laut einem Artikel aus dem Jahr 2007 dem volkspolnischen Innenministerium nicht bekannt.<sup>15</sup> Das Bild des MfS, das durch solche Mutmaßungen entstand, prägte die öffentliche Meinung, zumal diese in den Massenmedien erheblich größere Resonanz erfuhren als die ersten wissenschaftlichen Veröffentlichungen über die Stasi in der VRP. Die Forscher, die in den 1990er-Jahren die ersten unsortierten, unvollständigen Aktenbestände des MfS auswerteten, schätzten, dass 25 Prozent der in der VRP tätigen Informanten des ostdeutschen Geheimdienstes polnische Bürger waren.<sup>16</sup> Diese hohe Zahl wirft u. a. die Frage nach deren Richtigkeit auf.

In: Nowe Państwo 16 (2007), <http://www.panstwo.net/1131-pies-krola-krolem-psow> (letzter Zugriff: 2.7.2020).

9 Amtliche Bezeichnung eines IM in Polen. Die Zahlen wurden zitiert nach: Henryk Piecuch: Imperium służb specjalnych. Warszawa 1997, S. 195.

10 Polscy współpracownicy Stasi. Władze PRL pozwalały werbować i inwigilować. In: Rzeczpospolita v. 6.12.1996.

11 Als Ausnahme ist die Arbeit von Ewa Matkowska zu erwähnen: Ewa Matkowska: System. Obywatel NRD pod nadzorem tajnych służb [System. DDR-Bürger unter Überwachung der Geheimdienste]. Kraków 2003.

12 Uszy Honeckera. Polacy w Stasi. In: Wprost v. 8.2.1998.

13 Polska teczka Stasi. In: Newsweek Polska v. 24.6.2007.

14 Polskie Uszy Honeckera. In: Wprost v. 20.1.2003.

15 Niemiecki ślad. In: Tygodnik Solidarność v. 16.2.2007.

16 Jerzy Kochanowski: Die Beziehungen zwischen ostdeutscher Stasi und polnischen Geheimdiensten. In: Wolfgang Müller, Michael Portmann (Hg.): Osteuropa vom Weltkrieg zur

Die Aufklärungsmöglichkeiten des MfS sind verständlicherweise mit dem zweiten Mythos verknüpft – dem von der Schwäche des polnischen Innenministeriums (MSW). Während sein ostdeutsches Pendant eine straffe, effektive und perfekt ausgerüstete Institution war,<sup>17</sup> war das MSW hingegen, nimmt man die Thesen einiger polnischer Forscher ernst, ein schwaches Ministerium, in dem Bestechung, Desorganisation, Misswirtschaft und Inkompetenz herrschten. Mehr noch, freiwillig und unaufgefordert unterstützten die Mitarbeiter demnach sogar das MfS. Die polnischen Offiziere sollen beispielsweise »dem ostdeutschen Dienst gegen Vergütung Unterlagen übergeben [haben], was sie nie hätten tun dürfen.«<sup>18</sup> In den meisten wissenschaftlichen Publikationen wurde der Vorwurf des unprofessionellen Verhaltens der Mitarbeiter des MSW zwar differenzierter, aber nicht weniger kritisch dargestellt. Vor allem rügte man das angebliche Fehlen der eigenen Aufklärungsarbeit des MSW in der DDR. Als unglaublich stuften diese Forscher auch die Zeugnisse der ehemaligen hauptamtlichen Mitarbeiter des Innenministeriums ein, die öffentlich gegen die Vorwürfe polemisierten.<sup>19</sup> Im Jahr 2000 wurde in einer der wissenschaftlichen Publikationen sogar *expressis verbis* festgestellt, dass sich die polnische Vertretung des MSW in Ostberlin angeblich nicht mit Spionage gegen die DDR befasst habe,<sup>20</sup> was allerdings nicht bewiesen werden könne, wie der Autor dieser These hinzufügte.<sup>21</sup>

Der dritte Mythos befasst sich mit der Zusammenarbeit des Ministeriums für Staatssicherheit und des polnischen Innenministeriums. Allen bis zum Jahr 2010 veröffentlichten Werken, nicht nur publizistischer, sondern auch wissenschaftlicher Art, ist zu entnehmen, dass beide Ministerien trotz institutioneller Diskrepanzen und aggressiver Stasi-Aufklärungsarbeit in Polen<sup>22</sup> verhältnismäßig harmonisch kooperierten, indem sie vor allem Kirchenmitglieder und den Kirchen nahestehende Personen und Organisationen sowie die Opposition verfolgten. Die Grenze wurde gemeinsam bewacht, die eigenen Bürger kontrolliert, man lieferte sich gegenseitig technische Ausrüstung und nicht zuletzt wurden westliche Geheimdienste gemeinsam bekämpft. Und in der Tat werden sowohl in den publizisti-

Wende. Wien 2007, S. 341–348, hier 345.

17 Tytus Jaskułowski (Hg.): *Między rewolucją a zjednoczeniem*. NRD w prasie polskiej 1990. Wybór źródeł. Berlin 2007, S. 17.

18 Wojciech Sawicki: *Raport Kiszczaka dla Moskwy, czyli czego nie powiedział minister Widacki*. Kraków 2002, S. 131.

19 Włodzimierz Borodziej, Jerzy Kochanowski (Hg.): *PRL w oczach STASI*, Bd. II. Warszawa 1996, S. 158.

20 Włodzimierz Borodziej: *Ministerstwo Bezpieczeństwa Państwa NRD wobec PRL. Wstępny zarys problematyki*. In: *Polska-Niemcy-Europa. Księga Jubileuszowa z okazji siedemdziesiątej rocznicy urodzin Profesora Jerzego Holzera*. Warszawa 2000, S. 99–121, hier 113.

21 Borodziej; Kochanowski; Schäfer: *Grenzen der Freundschaft*, S. 23.

22 *W obronie Polski czy w obronie komunizmu? NRD a stan wojenny*. In: *Rzeczpospolita* v. 23.6.1994.

schen Abhandlungen<sup>23</sup> als auch in der Fachliteratur<sup>24</sup> einige Beispiele für solche Aktivitäten aufgeführt. Wenn man die Belege der letztgenannten Kontakte und Kooperationen nicht infrage stellt, inwiefern kann man dann diese drei Mythen anzweifeln? Insbesondere insofern, als sie eine These begründen, die kaum haltbar ist. Es gab keine Freundschaft zwischen den beiden Geheimdiensten. Erst über drei Jahrzehnte nach den friedlichen Revolutionen gelang es, dank neuer, früher nicht zugänglicher und meist wiederhergestellter Archivquellen, ein deutlich differenzierteres Bild der gegenseitigen Beziehungen des MfS und des MSW zu skizzieren. In der Tat unterhielten sie offizielle Kontakte, deren Intensität allerdings schwankte. Es wurden auch gemeinsame Aktionen durchgeführt. Aber vor diesem Hintergrund hätten alle Forscher, die einen der drei Mythen verbreiteten, sich viele wichtige Fragen stellen müssen.

23 Wojciech Sawicki: Stawka większa niż PRL. In: *Gazeta Wrocławska* v. 10.11.2000; ders.: Stawka większa niż PRL (2). *Złośliwi Polacy*. In: *Gazeta Wrocławska* v. 17.11.2000; ders.: Stawka większa niż PRL (3). *Krach »Sycylii«*. In: *Gazeta Wrocławska* v. 24.11.2000; ders.: Stawka większa niż PRL (4). *Bratnia pomoc*. In: *Gazeta Wrocławska* v. 1.12.2000; Jerzy Kochanowski: *Groźba nad NRD*. In: *Karta* 28 (1999), S. 132–135; ders.: *Groźny Papierz*. In: *Polityka* v. 14.10.2000; ders.: *Szarża przyjaźni*. In: *Polityka* v. 12.1.2002; ders.: *Czuje bratnie ucho*. In: *Polityka* v. 20.4.2002. Vgl. auch *Agenci Stasi we wrocławskim ratuszu*. In: *Gazeta Wyborcza Wrocław* v. 9.8.2005. Robert Klementowski, Sebastian Ligarski (Hg.): *Artyści a Służba Bezpieczeństwa. Aparat bezpieczeństwa wobec środowisk twórczych. Materiały pokonferencyjne*. Wrocław 2008, S. 595; Hanna Labrenz-Weiß: *Zwalczanie Solidarności przez Stasi*. In: Bogusław Bakuła (Hg.): *Radio Solidarność. Podziemne rozgłośnie oraz audycje radiowe i telewizyjne w Polsce 1982–1990*. Poznań 2008, S. 249–259.

24 Jerzy Kochanowski: *Socjologiczny zwiad po otwarciu granic PRL-NRD*. In: *Polski Przegląd Dyplomatyczny* 2 (2001), S. 230–255; Jan Bańbor: *Zwalczanie Solidarności i opozycji demokratycznej w latach osiemdziesiątych XX wieku przez komunistyczne służby specjalne na przykładzie współpracy SB i wschodniemieckiej Stasi*. In: Wiesław-Jan Wysocki (Hg.): *Kościół i społeczeństwo wobec stanu wojennego*. Warszawa 2004, S. 425–447; Krzysztof Jagiełło: *Stasi a Solidarność między sierpniem 1980 a lipcem 1983 r.* Wrocław 2007; Hanna Labrenz-Weiß (unter Mitarb. v. Wojciech Sawicki): *Solidarność Walcząca w Poznaniu w świetle dokumentów Stasi*. In: Krzysztof Brzechczyn, Paweł Zwiernik (Hg.): *Organizacja Solidarność Walcząca w Wielkopolsce w latach 1983–1990*. Poznań 2009, S. 123–131; Monika Tantzsch: *Was in Polen geschieht, ist für die DDR eine Lebensfrage! – Das MfS und die polnische Krise 1980/1981*. In: *Materialien der Enquete-Kommission. »Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in Deutschland«*. Deutscher Bundestag (Hg.). Baden-Baden 1995, S. 2601–2760; dies.: *Die verlängerte Mauer. Die Zusammenarbeit der Sicherheitsdienste der Warschauer-Pakt-Staaten bei der Verhinderung von Republikflucht*. Berlin 1998; dies.: *»Die Feinde des Sozialismus haben alle auf einem Sofa Platz«*. Die geheimdienstlichen Beziehungen der DDR zur Volksrepublik Polen. In: *Deutschland Archiv* 34 (2001) 2, S. 218–234; Christian Domnitz (unter Mitarb. v. Monika Tantzsch): *Kooperation und Kontrolle. Die Arbeit der Stasi-Operativgruppen im sozialistischen Ausland*. Göttingen 2016. Anna Zechenter: *Zwyczące życie szpiega*. In: Filip Musiał, Jarosław Szarek (Hg.): *Czerwone szwadrony postępu*. Kraków 2008, S. 89–95; dies.: *Kalesony, czyli braterska Pomoc*. In: Filip Musiał, Jarosław Szarek (Hg.): *W służbie komuny*. Kraków 2008, S. 65–70.

Erstens: Warum nahm man an, dass ausschließlich das MfS ein handlungsfähiger Geheimdienst war, nicht aber das MSW? Zweitens: Warum wird behauptet, dass beide Ministerien gemeinsame Interessen oder Ziele hatten? Verfolgt man die permanenten politischen Konflikte zwischen der DDR und der VRP auf staatlicher Ebene, so überrascht die Entschlossenheit, mit der in der Fachliteratur häufig von einer Interessengemeinschaft der polnischen und ostdeutschen Sicherheitsbehörden gesprochen wird. So wollte die Staatsführung der DDR doch beispielsweise an der geplanten Militärintervention des Warschauer Paktes 1981 aktiv mitwirken. Außerdem entfaltete das MfS seine Aufklärungsaktivitäten gegen Polen aufgrund der angespannten politischen Lage in Volkspolen schon vor 1980.<sup>25</sup> Lag deren Fokus – die Unterstützung der ultrakonservativen Kräfte innerhalb der Staatspartei, die gegen die Regierung von Verteidigungsminister General Wojciech Jaruzelski agierten – wirklich im Interesse der polnischen Parteispitze? Sollte der damalige und letzte Innenminister der VRP und engste Vertraute Jaruzelskis, General Czesław Kiszczak, der Stasi-Offensive absichtlich nicht entgegengewirkt haben? Die Infiltrierung seines Ressorts durch das MfS war aus seiner Sicht keinesfalls wünschenswert, da dies eine Gefahr für die Machtkonsolidierung beider Generäle darstellte. Es ist wenig plausibel, dass die Auslandsaufklärung des MSW, das Erste Department, einen Verbündeten aus der DDR brauchte, um im Westen Europas, insbesondere in der Bundesrepublik Deutschland, Geld, wirtschaftliche Technologien oder politisch relevante Informationen zu beschaffen. Denn das Erste Department des MSW und die Hauptverwaltung Aufklärung des MfS waren schließlich Konkurrenten im Kampf um die besten Informationsquellen, ökonomischen Ressourcen sowie die beste Stellung gegenüber der Sowjetunion und im Warschauer Pakt.

Trugen die bilateralen und bis 1989 andauernden Grenzkonflikte zur Verbesserung der Beziehungen beider Geheimdienste bei? Oder führte der polnische Transformationsweg in der zweiten Hälfte der 1980er-Jahre, wie die in der DDR als »Verrat am Sozialismus« wahrgenommenen Gespräche des Runden Tisches, dazu, eine noch offensivere MfS-Aufklärung in Polen zuzulassen? Nein. Aber für die richtige Vorbereitung dieser Transformation benötigten die Entscheidungsträger der VRP, auch vor 1980, tragfähige Informationen der eigenen Auslandsaufklärung über die Polenpolitik der SED-Führung und die innere Lage der DDR. Ebenso notwendig schien die Kontrolle und Beeinflussung der Tätigkeit des MfS in der VRP, nicht um die Souveränität zu bewahren, die sowieso nicht vorhanden war, sondern um die eigene Macht zu sichern. Inwiefern lässt sich dann behaupten, dass nur das MfS in Polen arbeiten konnte, das MSW in der DDR hingegen nicht? Schließlich stellt sich die Frage, warum die geheimdienstlichen Beziehungen beider Länder nicht von Verlogenheit, Misstrauen, Inszenierungen

25 Filip Gańczak: »Polen geben wir nicht preis«. Der Kampf der DDR-Führung gegen die Solidarność 1980/81. Paderborn 2020, S. 189.

und Camouflage geprägt gewesen sein sollen. Diese Wörter sind nicht zufällig gewählt. Sie entstammen alle dem wichtigsten Beitrag über die »zwangsverordnete Freundschaft« in Bezug auf die politischen Beziehungen zwischen der DDR und der VRP.<sup>26</sup>

Warum wurden die Fragen, die in den letzten Abschnitten gestellt wurden, nicht einbezogen? Sicherlich ist in den nicht zugänglichen Archivbeständen ein Grund zu suchen. Bis heute gibt es, abgesehen von einigen nicht veröffentlichten Magisterarbeiten, in denen das Thema am Rande der Narration über andere Problemfelder auftaucht, keine Monografie, die zumindest oberflächlich die Polenpolitik des MfS analysiert und die gleichzeitig die Beziehungen des MfS mit dem MSW von 1974 bis 1989 einschließt. Insofern präsentiert sich die vorliegende Monografie als Antwort auf die bereits 2005 am Münchner Institut für Zeitgeschichte erhobene Klage, dass es »kaum wissenschaftliche Monografien über die DDR und ihr Zusammenwirken mit den Koalitionspartnern im östlichen Militärbündnis« gebe.<sup>27</sup>

Eine zusätzliche Erklärung für den eher bescheidenen Forschungsstand – oder, wenn man so will, kaum existierenden sowie für die manchmal umstrittenen Thesen in Bezug auf das geheimdienstliche Verhältnis zwischen der Volksrepublik Polen und der DDR liefert die seit 2014 immer heftiger geführte Auseinandersetzung über die Zukunft der gesamten DDR-Forschung.<sup>28</sup> Keiner der Teilnehmer jener Diskussionen stellt deren enorme quantitative Dimension infrage, ebenso wenig die Reihenfolge der Forschung. Zumindest aus Sicht der Opfer und der innenpolitischen Aufarbeitung der Vergangenheit musste in den ersten Jahrzehnten die Tätigkeit der kommunistischen Geheimdienste im Inneren als vorrangig eingestuft werden, ebenso ihr Kampf mit der Opposition, die getroffenen Maßnahmen wie die Zersetzung oder die Geschichte der Dissidenzbewegung selbst. Das hat dazu geführt, dass im Jahr 2016 zwischen 7 000<sup>29</sup> und 16 000<sup>30</sup> [sic!] DDR-bezogene Publikationen gezählt werden können, allerdings finden sich darunter nur 40 über sogenannte Internationale Verbindungen innerhalb des ganzen Warschauer Paktes. Polen ist in dieser Zahl nur durch sechs kleine Beiträge

26 Mehlhorn: Zwangsverordnete Freundschaft?, S. 35, 37 u. 40.

27 Henrik Bispinck u. a.: Die Zukunft der DDR-Geschichte. Potentiale und Probleme zeitgeschichtlicher Forschung. In: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 53 (2005) 4, S. 547–570, hier 563.

28 Vgl. den zzt. umstrittensten Beitrag von Ilko-Sascha Kowalczyk vom 20.4.2016, veröffentlicht in der TAZ: Die Aufarbeitung ist gescheitert, <http://www.taz.de/!5293270/> (letzter Zugriff: 2.7.2020).

29 Ulrich Mählert: Totgesagte leben länger. Oder: Konjunkturen der DDR-Forschung vor und nach 1989. Eine Einführung. In: Ulrich Mählert (Hg.): Die DDR als Chance. Neue Perspektiven auf ein altes Thema. Berlin 2016, S. 9–23, hier 9.

30 Thomas Großmann: DDR-Geschichte in Forschung und Lehre. Bilanz und Perspektiven: Konferenzbericht: <http://www.hsozkult.de/conferencereport/id/tagungsberichte-3353> (letzter Zugriff: 2.7.2020).



vertreten, herausgegeben allerdings in einer Zeit, in der eine vergleichende Aktenanalyse unmöglich war.<sup>31</sup> Nach 2013 mehrten sich jedoch die Fragen, meistens, aber nicht immer aus den Kreisen der ausländischen Forschungslandschaft, warum die globalen Verflechtungen der DDR als Ganzes<sup>32</sup> nicht genauer untersucht wurden oder warum die vergleichende Forschung nicht stärker hervorgehoben wurde.<sup>33</sup> Dies bestätigen auch die Vorschläge der Experten, die sich seit 2015 mit der Zukunftsplanung des Amtes des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes beschäftigen.<sup>34</sup>

Die zunehmend besser zugänglichen Dokumente der kommunistischen Geheimdienste belegen die Notwendigkeit und Richtigkeit dieser Perspektive. Langsam wurden, nicht nur in der Tagespresse, die gängigen Stereotype über die Zusammenarbeit der mächtigen Stasi mit dem schwachen polnischen Innenministerium infrage gestellt. In den polnischen Medien wurden im Jahr 2004 erstmals Informationen über den Spionagekampf der polnischen Militäraufklärung mit dem MfS veröffentlicht.<sup>35</sup> Über das Misstrauen und die Stereotype bezüglich der Stasi haben seit 2010 zunehmend jene Wissenschaftler berichtet, die die Geschichte der polnischen Auslandsaufklärung erforschen.<sup>36</sup>

## Untersuchungsgegenstand

Die Grundlage der vorliegenden Monografie bildet eine umfassende fünfjährige Archivrecherche des Verfassers, die im Unterkapitel »Quellenlage« erörtert wird. Ausgangspunkt der Untersuchungen ist die aus der geheimdienstlichen Theorie abgeleitete Annahme, dass es zwischen Sicherheitsbehörden jeglicher Art keine Freundschaft gab, gibt und geben wird.<sup>37</sup> Während diese Auffassung in eng-

31 Zit. nach: BStU: Bibliographie zum Staatssicherheitsdienst der DDR. Abrufbar unter: [http://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/Bibliothek/Auswahl-Bibliographie/auswahl-bibliographie\\_node.html](http://www.bstu.bund.de/DE/Wissen/Bibliothek/Auswahl-Bibliographie/auswahl-bibliographie_node.html) (letzter Zugriff: 2.7.2020).

32 Stefanie Eisenhuth, Hanno Hochmuth, Konrad H. Jarausch: Alles andere als ausgeforscht. Aktuelle Erweiterungen der DDR-Forschung. In: Deutschland Archiv v. 11.1.2016, [www.bpb.de/218370](http://www.bpb.de/218370) (letzter Zugriff: 2.7.2020).

33 Thomas Linderberger: Ist die DDR ausgeforscht? Phasen, Trends und ein optimistischer Ausblick, <http://www.bpb.de/apuz/185600/ist-die-ddr-ausgeforscht-phasen-trends-und-ein-optimistischer-ausblick?p=all> (letzter Zugriff: 2.7.2020).

34 Der Stellungnahme von Prof. Dr. Joachim von Puttkamer zur Sitzung der Expertenkommission zur Zukunft der Behörde des Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) am 16. April 2015. <https://www.bundestag.de/blob/417540/38ebd0bd13ed2614b72ce1d4ebb602c6/puttkamer-data.pdf> (letzter Zugriff: 2.7.2020).

35 Polskie krety KGB. In: Wprost v. 22.3.2004.

36 Władysław Bułhak: Tajemnica akt Stasi. Polski ślad. In: Rzeczpospolita v. 5.6.2010.

37 Was der Verfasser auch in anderen Publikationen nachzuweisen versuchte: Tytus Jaskułowski: Wywiad PRL wobec przesilenia politycznego w NRD i planów zjednoczenia Niemiec (Archiwum dyplomatyczne). In: Sprawy Międzynarodowe 4 (2010), S. 106–118; ders.:

lischsprachigen Fachpublikationen verbreitet ist, findet sie in polnischen und deutschen Veröffentlichungen kaum Erwähnung, obwohl fast jede publizistische oder populärwissenschaftliche Abhandlung zu diesem Thema, verfasst nicht nur von damaligen Hauptamtlichen,<sup>38</sup> auf dieses Hauptgebot jedes ost- und westeuropäischen Geheimdienstes hinweist.

In der vorliegenden Studie wird die These vertreten, dass das polnische Innenministerium kein passiver Akteur war und die Aussagen über die Schwäche des polnischen und die Stärke des ostdeutschen Geheimdienstes in der VRP falsch sind. Das MSW nutzte gegenüber dem MfS die gleichen Instrumente, Methoden und Mittel zur Abwehr, die die Stasi in der DDR gegenüber der polnischen Aufklärung anwendete. Zwar fand eine Zusammenarbeit statt, allerdings spielten die gemeinsamen Projekte qualitativ und quantitativ gesehen eine untergeordnete Rolle im Vergleich zu den eigenen, ähnlichen Aktivitäten. Außerdem dienten die bilateralen Projekte dazu, nicht die gemeinsamen, sondern die eigenen, konkreten Interessen des jeweiligen Dienstes zu schützen oder den Partner zu infiltrieren. Der gewählte Zeitrahmen wird nicht nur von einer der wichtigsten politischen Perioden in der Geschichte beider Länder diktiert. Im Jahr 1974 wurde das erste und einzige Grundsatzabkommen über die Beziehungen zwischen dem MfS und dem MSW geschlossen. Das Hauptziel dieser Untersuchung ist es, die chronologisch-sachorientierten Defizite der bisherigen Forschungen zu mindern und dank der Möglichkeit, eine vergleichende Recherche durchzuführen, faktisch eine Art Grundlagenforschung zu betreiben. Insofern musste die vorliegende Monografie zunächst die folgenden fundamentalen Fragen beantworten: Wie sah faktisch, d. h. quantitativ und qualitativ, die bilaterale geheimdienstliche Zusammenarbeit im Kontext der schwierigen bilateralen Geschichte zwischen Polen und Deutschland aus, die durch die Zeit des Zweiten Weltkrieges und die dadurch entstandenen Traumata und Stereotype beiderseits geprägt ist? War es überhaupt eine Zusammenarbeit und entsprach sie dem Bild von der Stärke der Stasi im Inneren, das einige Forscher immer öfter infrage stellen und als Mythos bezeichnen?<sup>39</sup> Die komparatistische Perspektive trug dazu bei, jene Fragen zu

Przyjaźń na podsłuchu. In: *Polska Zbrojna* 38 (2010), S. 63–66; ders.: Praca jest czasochłonna, monotonna i nie przynosi konkretnych rezultatów – Nasłuch wywiadowczy Stasi w PRL w latach 1980–1981 na tle współpracy MSW i MfS. In: *Rocznik Polsko-Niemiecki* 19 (2011), S. 110–127; ders.: Die Flucht aus der DDR über Polen im Jahr 1989. In: *Gerbergasse 18. Thüringer Vierteljahresschrift für Zeitgeschichte und Politik* 16 (2011) 61, S. 11–14; ders.: Die Stasi macht Ferien. Das MfS und die polnischen Jugendlager am Ende des Realsozialismus. In: Konstantin Hermann (Hg.): *Die DDR und die Solidarność. Ausgewählte Aspekte einer Beziehung*. Dresden 2013, S. 119–133; ders.: Polen im Blick. Die Bewertung der Lage in Polen durch das Ministerium für Staatssicherheit der DDR 1981–1983. In: ebenda, S. 89–93.

38 Peter F. Müller: *Gegen Freund und Feind. Der BND: geheime Politik und schmutzige Geschäfte*. Hamburg 2002.

39 Armin Wagner, Hildegard Zickmann (1925–2010): Die Dresdner Delikatessen-Spionin und der amerikanische Geheimdienst. In: Helmut Müller-Enbergs, Armin Wagner (Hg.): *Spione*

beantworten. Gleichzeitig aber eröffneten sich durch die Suche nach Antworten weitere Perspektiven, die eine enorme Relevanz für die weitere Stasi-Forschung auch aus der innenpolitischen Sicht hätten.

Kein Geheimdienst arbeitet im Vakuum. Wie er funktioniert, wie er die eigenen Instrumente anwenden kann, können nicht die Opfer bewerten, die die politische Polizei in erster Linie subjektiv betrachten und über kein oder nur unzureichendes institutionelles Wissen verfügen. Die besten Beobachter eines Geheimdienstes sind seine ebenbürtigen Konkurrenten, also andere Geheimdienste, und zwar jene, die einen doppelten Status haben, also sowohl den eines Gegners als auch gleichzeitig den eines Verbündeten. Dieser Status, vor allem in Bezug auf das hier untersuchte Forschungsthema, ermöglicht es, später eine Grundsatzfrage zu beantworten, nämlich die nach der realen Macht des MfS. Wurde jene Macht nur durch die bis heute umstrittene Zahl der inoffiziellen Mitarbeiter bestimmt oder wurde sie als Fähigkeit definiert, durch kompetente Berichterstattung den Vorgesetzten auch unangenehme Informationen zu liefern? Die diesbezügliche Analyse der sogenannten Zusammenarbeit der Stasi mit dem polnischen Geheimdienst kann einen Beitrag dazu leisten, die Ursachen des MfS-Niedergangs im Jahr 1989 besser zu verstehen, ebenso die Ursachen und späteren Probleme der polnischen politischen Transformation in jenem Jahr. Dieser Beitrag beleuchtet außerdem, wenn auch oberflächlich, die Frage, ob innerhalb des Warschauer Paktes auf der bilateralen Ebene wirklich eine geheimdienstliche Gemeinschaft funktionieren konnte.

## Quellenlage

Die Formulierung des Forschungsthemas sowie die Absicht des Verfassers, sich nicht nur mit den unbekanntem Kapiteln der geheimdienstlichen Geschichte auseinanderzusetzen, sondern jene Geschichten auch in der vergleichenden Perspektive zu analysieren, führte zu formellen und methodischen Problemen bei der Erfassung der Quellen. Diese haben sowohl mit den bereits erwähnten Unterschieden in der Arbeitsweise beider Ministerien zu tun als auch mit den ebenfalls unterschiedlichen Philosophien der Aufarbeitung der geheimdienstlichen Vergangenheit Polens und Deutschlands nach 1990.

Erstens waren die internationalen geheimdienstlichen Kontakte, egal, ob es sich um eine Kooperation oder eine feindliche Begegnung handelte, kein separates Element innerhalb des jeweiligen Dienstes. Zwar verfügten sowohl der Staatssicherheitsdienst als auch sein polnisches Pendant über spezialisierte Einheiten, die zumindest theoretisch jene Kooperation zu koordinieren ver-

und Nachrichtenhändler. Geheimdienstkarrieren in Deutschland 1939–1989. Berlin 2016, S. 302–329, hier 303.

suchten, d. h. die Abteilung X des MfS und das Ministerkabinett im polnischen Innenministerium. Faktisch jedoch fungierten sie als Verbindungsbüros, die lediglich Anfragen oder Richtlinien weitergeben konnten. Denn nicht die für das Protokoll verantwortlichen Offiziere bestimmten die Grundsätze der ministeriellen Politik; sie vermittelten zwar Anfragen und Antworten, bereiteten Besprechungen vor, waren aber nicht für das Wesentliche zuständig. Nicht alle Begegnungen, insbesondere auf der operativen Ebene, waren ihnen bekannt, da nicht die Verbindungsoffiziere, sondern die zuständigen operativen Abteilungen bestimmten, was dem »Bruderorgan« mitgeteilt werden durfte und was nicht. Sie durften auch nicht wissen, wie die offiziellen Informationen, die man nach außen weitergab, verändert wurden. Deswegen war es nötig, eine umfangreiche Querrecherche durchzuführen, d. h. alle Dokumente in jeder Hauptabteilung zu suchen, die sich auf Polen bzw. die DDR beziehen, von der ministeriellen Leitungsebene beginnend bis zu den Akten von Polizeistreifen, die eine Aktivität von polnischen/ostdeutschen Diplomaten oder Bürgern registrierten. Dies war insofern wichtig, als konkrete Akten oder Sammlungen, wie die der für die Volksrepublik Polen zuständigen Abteilung II/10 der Stasi-Spionageabwehr, abgesehen von einzelnen Ausnahmen im Nachlass des Ministerkabinetts/der Abteilung X, keine klar überschaubaren und problemorientierten Dokumentengruppen umfassten. Das hatte einerseits mit der laufenden operativen Arbeit zu tun. Die für Deutschland zuständige Abteilung des polnischen Innenministeriums etwa beschäftigte sich sowohl mit dem Kampf gegen den Bundesnachrichtendienst (BND) als auch mit dem Kampf gegen das MfS. Auch die Operativgruppe Warschau (OGW) arbeitete gleichermaßen mit dem und gegen den polnischen Geheimdienst. Aus Sicht der wissenschaftlichen Recherche war es eine zusätzliche Herausforderung, dort vorhandene Erkenntnisse zu ordnen und zu selektieren.

Zweitens beziehen sich die Akten des polnischen Geheimdienstes auf eine Institution, die nach wie vor existiert und per Gesetz bis Juni 2017 das Recht hatte zu entscheiden, welche Dokumente der Wissenschaft nur beschränkt (aufbewahrt in der sog. Gesperrten Ablage) zur Verfügung gestellt werden dürfen. Das war in Deutschland nicht der Fall. Andererseits existiert im polnischen Institut des Nationalen Gedenkens die in der Gauck-Behörde laut Stasi-Unterlagen-Gesetz vorgeschriebene Anonymisierung bestimmter Informationen nicht, was zu akademisch absurden, aber juristisch sehr folgenreichen Konsequenzen führen kann. Einige Personen/Vorgänge dürfen etwa in Deutschland nicht namentlich erwähnt werden, obwohl das in Polen, in Bezug auf ihre geheimdienstliche Aktivität in der BRD, mehrmals der Fall war. Insofern wurde vom Verfasser die eher konservative Methode gewählt, vor allem im Umgang mit Zeitzeugen, nämlich die strikte Entfernung aller sensiblen Daten, obwohl alle Unterlagen ohne Anonymisierung zur Einsicht vorlagen.

Es muss deutlich gesagt werden, dass die Akten beider Ministerien nur dank der einzigartigen Möglichkeit, alle Archivbestände der jeweiligen Geheimdienste

erforschen zu können – und zwar in einem Umfang, der für andere Wissenschaftler nicht gegeben war –, so intensiv miteinander verglichen werden konnten. Dem Verfasser standen die auf Polen bezogenen Dokumente fast aller Hauptabteilungen und Bezirksverwaltungen des MfS sowie ihrer Pendanten auf polnischer Seite zur Verfügung. Besonders neu und interessant waren dabei die wiederhergestellten Schriften der MfS-Operativgruppe »Warschau« sowie die zugänglich gemachten Akten des Ersten Departments des polnischen MSW (Auslandsaufklärung).<sup>40</sup> Sie lieferten nicht nur neue Erkenntnisse über den tatsächlichen Charakter der Aufklärungsarbeit beider Dienste übereinander, sondern sie ermöglichten es auch, die interne Berichterstattung der Stasi, produziert durch die Zentrale Auswertungs- und Informationsgruppe, mit den analytischen Thesen der polnischen Aufklärung über die Zukunft und die innenpolitische Lage des Nachbarstaates zu vergleichen.

Die Aktenanalyse wird durch Interviews des Verfassers mit Zeitzeugen ergänzt. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse werden allerdings nur als Kommentare oder Gegenstimmen zu den im Buch aufgestellten Thesen herangezogen. Ein Grund dafür liegt vor allem in der zweifelhaften Glaubwürdigkeit der Befragten, die mit ihrer beruflichen Stellung in der DDR bzw. der VRP verbunden ist. Die Gesprächspartner lassen sich in drei Gruppen aufteilen. Zur ersten gehören die hauptamtlichen Mitarbeiter des polnischen Innenministeriums, die entweder offizielle Beziehungen mit dem MfS unterhalten oder an gemeinsamen Operationen mitgewirkt bzw. diese beaufsichtigt haben.<sup>41</sup> Die zweite Gruppe umfasst diejenigen VRP- und DDR-Bürger, die aufgrund ihres Berufs unter Beobachtung des MfS oder des MSW standen und so zwangsläufig mit den beiden Sicherheitsministerien zu tun hatten. Angehörige dieser Gruppe waren in einigen Fällen auch inoffizielle Mitarbeiter des jeweiligen Geheimdienstes. Die dritte Gruppe umfasst die Opfer der gemeinsamen bzw. gegeneinander geführten Operationen beider Ministerien. Unabhängig davon, zu welcher Gruppe die interviewte Person gezählt wird und welche Erkenntnisse über sie aus den Akten hervorgehen, werden in der vorliegenden Arbeit absichtlich keine Informationen veröffentlicht, die die Identität der Befragten offenbaren könnten. Es werden auch keine Initialen verwendet, da in vorherigen publizistischen Auseinandersetzungen über bereits veröffentlichte Werke, etwa einer Habilitationsschrift über die polnische Auslandsaufklärung, einige Rezensenten die personenbezogenen Angaben ehemaliger Offiziere veröffentlichten.<sup>42</sup> Da diese Rezensenten gleichzeitig den Sinn der Anonymisierung bezweifeln, erscheint es dem Verfasser notwendig zu erklären, warum die sensiblen Daten nicht publiziert werden. Erstens war die Zusicherung

40 IPN BU 0449/22.

41 Die in Polen tätigen Angehörigen der HVA sowie der HA II des MfS (Spionageabwehr) haben eine Gesprächsanfrage abgelehnt.

42 Piotr Gontarczyk: Wzorcowy bubel. In: Gazeta Polska v. 5.1.2011.

der Anonymität die Bedingung für Interviews, insbesondere im Falle der Opfer. Zweitens sind die personenbezogenen Angaben der hauptamtlichen Mitarbeiter des Geheimdienstes, die auch nach 1989 im Innenministerium tätig waren, in Polen rechtlich geschützt. Dort, wo es nötig war, wurden also die Dokumententitel, nicht jedoch die Aktensignaturen entfernt. Der Verfasser erklärt hiermit, dass er die personenbezogenen Akten mit der notwendigen Sorgfalt behandelt und gegebenenfalls anonymisiert hat. Dies betrifft ebenso Informationen, die die Interessen verschiedener ausländischer Regierungen verletzen könnten.

## Aufbau

Die Studie besteht aus fünf Kapiteln. Im ersten wird zunächst der Begriff »Zusammenarbeit« im Sinne der geheimdienstlichen Theorien analysiert. Als Begründung der bereits erwähnten Annahme, dass zwischen den Geheimdiensten keine Freundschaft bzw. Kooperation möglich war bzw. unterstützt werden konnte, erfolgt dort eine kritische Auseinandersetzung mit dem gesamten diesbezüglichen theoretischen Werk über Intelligence Theory und der zeitgeschichtlichen Fachliteratur. Punktuell und am Rande der Erwägungen konnte auch eine Analyse der offengelegten Archivquellen durchgeführt werden. Neben der Definition des Zusammenarbeitsbegriffs, der beiden Diensten prinzipiell als ergänzendes Mittel diente, um die eigenen Interessen zu wahren, wurden ihre Modelle, Dimensionen sowie grundlegenden Beschränkungen geschildert, die im Grunde genommen den lexikalischen und faktischen Sinn jener Zusammenarbeit infrage gestellt haben. Eine notwendige Ergänzung war ein historischer Überblick der bekannten geheimdienstlichen Lösungen in Bezug auf die Kooperation, die faktisch nichts anderes als Kampf gegeneinander bedeutete, geführt mit den gleichen Mitteln wie die geheimdienstliche Auseinandersetzung zwischen West und Ost während des Kalten Krieges.

Die weiteren Unterkapitel konzentrieren sich auf die institutionellen Diskrepanzen in der Arbeitsweise des MfS und des MSW, die ohne Zweifel die bilateralen Beziehungen beider Ministerien belasteten, sowie auf die gegenseitigen Kontakte bis 1974. Die völlig verschiedenen Gründungsumstände Ostdeutschlands und Volkspolens, ihre geschichtspolitische und soziale Entwicklung, die geheimdienstlichen Herausforderungen im Inneren sowie die extrem verschiedene Logik des Funktionierens beider kommunistischer Staaten mussten zwangsläufig die Struktur und das Handeln beider Ressorts beeinflussen, und zwar so gravierend, dass sie selbst zu einem der wichtigsten Hindernisse für die Kontakte geworden sind, von einer wirksamen Zusammenarbeit ganz zu schweigen. Die komparatistische Perspektive hilft, die in den weiteren Unterkapiteln dargestellten Konflikte und Probleme im bilateralen Verhältnis zu verstehen, vor allem weil sie deutlich zeigt, dass es de facto zwischen 1974 und 1990 eine ständige Begegnung

zwischen der extrem ideologisierten ostdeutschen politischen Polizei (MfS) und dem zynischen und beinahe ideologiefreien polnischen Geheimdienst (MSW) gab, die abgesehen von einzelnen operativen Gewinnen nichts Positives mit sich brachte und prinzipiell mit einem Konflikt enden musste. Der Versuch, jene vergleichende Perspektive in dieses Kapitel einzufügen, ist eine Antwort auf ein Postulat von Włodzimierz Borodziej, der in einem der ersten Aufsätze über das Verhältnis der beiden Ministerien bereits auf die möglichen Ungleichgewichte hingewiesen hatte.<sup>43</sup>

Um die letzten Thesen zu belegen, auch im historischen Kontext, werden in den unteren Abschnitten dieses Kapitels die allgemeinen Kontakte der volkspolnischen und ostdeutschen Geheimdienste bis 1974 zusammenfassend erörtert, obwohl dies die gewählte Chronologie durchbricht. Aber gerade bis 1974 entstanden die wichtigsten Probleme, Diskrepanzen und Konflikte, die, wie bereits gesagt, die gegenseitigen Beziehungen nach 1974 maßgeblich geprägt haben. Man könnte sagen, dass die Zeit bis 1974 alle Auseinandersetzungen und Probleme in sich komprimierte, die nach 1974 noch stärker im bilateralen Verhältnis zu beobachten waren, etwa die absichtliche Täuschung des Partners, Heuchelei, offensive Maßnahmen gegeneinander, das Primat der fiktiven – rein statistischen – Zusammenarbeit vor der relevanten sowie die äußerst geringe Anzahl gemeinsamer Vorgänge im Vergleich mit den eigenen, separaten Operationen.

Das zweite Kapitel setzt sich mit der »geheimdienstlichen Diplomatie« auseinander. Was bedeutet dieser Begriff? Die Sicherheitsministerien waren eines der Schlüsselemente des politischen Systems der sozialistischen Staaten. Die auswärtigen Beziehungen, die die Entscheidungsträger dieser Ministerien unterhielten, spiegelten also die Konflikte und Probleme wider, die auf der diplomatischen oder parteilichen Ebene bestanden. Deshalb werden in diesem Kapitel vor allem die vertraglichen Beziehungen beider Geheimdienste erörtert, ebenso die offiziellen Kontakte zwischen den Verantwortlichen sowie die internen Richtlinien des MfS zur Polenpolitik, die für alle Stasi-Angehörigen bindend waren und keinen Zweifel daran lassen, dass es sich dabei um alles andere als Freundschaft handelte. Der Zynismus der formellen Kontakte wurde durch rechtliche Vereinbarungen ergänzt. Sie wurden dahingehend konzipiert, dass zumindest aus Sicht des MSW die sogenannte Zusammenarbeit möglichst beschränkt wurde. Insofern werden im Kapitel die Vorbereitung und der Verlauf der offiziellen geheimdienstlichen Staatsbesuche analysiert und die Politik, Ziele und Instrumente beider Parteien vorgestellt, die sich zu operativen oder rein politischen Problemen äußern mussten. Außerdem wird die besondere Dimension der Zusammenarbeit untersucht, nämlich die rechtlichen Vereinbarungen, die faktisch die geplante Kooperation, zumindest aus polnischer Sicht, unmöglich machen sollten. Auf der anderen Seite wird gezeigt, dass in den internen Dokumenten über die Polenpolitik der Stasi

43 Borodziej: Ministerstwo, S. 106.

die VRP auch nicht als ein Verbündeter betrachtet wird, sondern eher als ein formeller und eher unsicherer Nachbar, dem man nicht besonders vertrauen darf.

Die Kapitel 3 und 4 analysieren die verschiedenen Vereinbarungen zur angeblichen Zusammenarbeit vor dem Hintergrund des Hauptprinzips der Geheimdienste, also dem Schutz der eigenen Interessen und Ressourcen. Gemeinsame Operationen fanden sowohl außerhalb als auch innerhalb der beiden Länder statt. Diese beinhalteten nicht nur den Kampf mit den NATO-Geheimdiensten, sondern auch den Betrieb eines in totalitären Staaten üblichen Verfolgungsapparats zur Überwachung der Bürger, Kontrolle der Wirtschaft, Bekämpfung der Opposition usw. In diesen Kapiteln soll einerseits nachgewiesen werden, wie limitiert die Kooperation in der Praxis war. Andererseits wird gezeigt, wie schnell normale, gemeinsame Projekte zum Instrument des Kampfes gegeneinander werden konnten. Wo es nötig war, werden auch multilaterale Vergleiche mit anderen sozialistischen Geheimdiensten gezogen. Alle dort vorgestellten Dimensionen werden nach dem gleichen Prinzip behandelt. Zuerst wird die geheimdienstliche bzw. politisch-polizeiliche Relevanz eines für die Zusammenarbeit vorgesehenen Feldes vorgestellt, dann die Aktivitäten und diesbezüglichen Interessen des jeweiligen Dienstes. Dann folgt die Analyse der quantitativen Zahlen, um den minimalen Charakter der Kontakte zu betonen. Schließlich werden konkrete Leistungen beider Parteien geschildert, und zwar mit der Hervorhebung der dort aufgrund der unterschiedlichen Interessen, Arbeitsmethodik oder politischen Umstände entstandenen Konflikte. Erst dann wird gezeigt, wie das analysierte Feld, das formell für die Zusammenarbeit vorgesehen war, als Instrument des Kampfes gegeneinander benutzt werden konnte bzw. musste.

Das letzte Kapitel konzentriert sich auf die offensiven Handlungen des MfS und des MSW gegeneinander. Dort werden die Struktur, das Personal und die Arbeit der eigenen Residenturen im jeweiligen Gastland erörtert sowie die angewendeten Methoden der Spionageabwehr des Gastgebers, die die Aufklärung des »befreundeten Dienstes« verhindern bzw. überwachen wollten. Den verhältnismäßig bekannten Stasi-Aktivitäten in der VRP, symbolisch vertreten durch die Präsenz der Operativgruppe Warschau des MfS, werden sowohl die völlig unbekannteren Abwehrmaßnahmen des MSW als auch die eigenen offensiven Aktivitäten der polnischen Dienste in der DDR gegenübergestellt, etwa die gezielte Überwerbung von Stasi-Agenten. Außerdem wird das Hauptinstrument der MfS-Arbeit in Polen, d. h. die inoffiziellen Mitarbeiter, kritisch betrachtet, vor allem ihre angeblichen Verdienste und ihre Berichte über die Lage in Polen, die die SED-/MfS-Führung regelmäßig erhielt. Durch die Queranalyse des gesamten IM-Archivbestandes sowie die kritische Betrachtung der durch sie gelieferten Informationen wird nicht nur die Zahl der IM infrage gestellt. Deutlich negativer als in der Fachliteratur wird auch das intellektuelle Niveau der Analysen der MfS-Offiziere über die VRP bewertet, insbesondere im Vergleich mit der weitgehend unbekannteren DDR-Berichterstattung der polnischen Aufklärung und



ihrer Informanten. Zwar befindet sich diese Analyse erst am Ende der Arbeit, sie steht jedoch im Mittelpunkt der Monografie. Die analytischen Berichte sind und waren die wichtigste Leistung jedes Geheimdienstes. Sie müssen Informationen enthalten, die dazu beitragen können, die richtigen politischen Entscheidungen zu treffen, auch wenn der Inhalt der Informationen über das Nachbarland mit den ideologisch-politischen Einstellungen der Empfänger nicht vereinbar ist. Der komparatistische Ansatz wurde in diesem Kapitel benutzt, um die These zu belegen, dass auf diesem so kritischen Gebiet das MfS, etwa im Vergleich mit dem polnischen Geheimdienst, vollständig versagt hat, da es nicht in der Lage war, auch solche Informationen zu liefern, die seine parteipolitische Führung nicht lesen oder hören wollte, da ihr die Inhalte missfielen und nicht in ihr vorgefasstes Bild passten.

Die vorliegende Arbeit bezieht sich fast ausschließlich auf die Archivrecherchen und die bereits erwähnte geringe Menge der relevanten Fachliteratur. Die relativ große Anzahl der zitierten Publikationen im Literaturverzeichnis kann deshalb täuschen. Dort werden vor allem Arbeiten aufgeführt, die sich vorzugsweise<sup>44</sup> mit theoretischen Aspekten der geheimdienstlichen Arbeit befassen sowie solche, die die Arbeit der Ministerien analysieren, ohne jedoch deren Außenbeziehungen zu thematisieren.

Im Literaturverzeichnis wurden alle zitierten polnischsprachigen Titel/Werke nach bestem Wissen und Gewissen ins Deutsche übersetzt, ebenso Bezeichnungen der benutzten Archivbestände aus dem Institut des Nationalen Gedenkens. Sowohl sie als auch alle anderen aus dem Polnischen ins Deutsche übersetzten Passagen wurden vom Verfasser selbst übersetzt.

44 Siehe etwa das Kapitel über geheimdienstliche Zusammenarbeit in der Studie der Abteilung BF des BStU zum KSZE-Prozess: Douglas Selvage, Walter Süß: Staatssicherheit und KSZE-Prozess. MfS zwischen SED und KGB. Göttingen 2019, S. 149.

# 1. Kontakte und Konflikte der Geheimdienste Volkspolens und der SBZ/DDR bis 1974

## 1.1 »Zusammenarbeit« von Geheimdiensten. Theoretische Überlegungen

### 1.1.1 Grundbegriffe des geheimdienstlichen Handelns

Die Definitionen, mit denen man Kontakte zwischen den Geheimdiensten beschreibt, spiegeln das essenzielle Problem jeder Sicherheitsbehörde wider. Die Fachliteratur zu theoretischen<sup>1</sup> wie praktischen<sup>2</sup> Aspekten der geheimdienstlichen Arbeit beschreibt zwar einerseits konkrete Beispiele gemeinsamer Aktionen. Andererseits deutet sie darauf hin, dass die grundsätzliche Logik von Sicherheitsministerien oder Auslandsaufklärungen wahren Kooperationen zuwiderläuft. Die offiziell deklarierte Zusammenarbeit im Warschauer Pakt war in Wirklichkeit, das zeigen die immer besser zugänglichen Archivquellen,<sup>3</sup> nur ein Mittel, um die eigenen Ressourcen zu ergänzen oder um auf illegalem Wege Informationen über den Partner zu beschaffen, um die eigenen Ziele zu verwirklichen.

Bevor im Folgenden der Begriff »Zusammenarbeit« analysiert wird, muss zunächst definiert werden, was ein Geheimdienst eigentlich ist und wodurch sein Handeln bestimmt wird. Auf diese Weise sollen auch die prinzipiellen Unterschiede zwischen der Bedeutung des Begriffs »Zusammenarbeit« im geheimdienstlichen und im sozial- und sprachwissenschaftlichen Kontext verdeutlicht werden. Eine »geheimdienstliche Zusammenarbeit« ist unabhängig davon möglich, ob sich die Staaten, die die Dienste vertreten, in den offiziellen Beziehungen als befreundet, neutral, fremd oder feindlich betrachten.<sup>4</sup> Diese »Zusammenarbeit« kann unterschiedliche Formen annehmen: Entsendung von Vertretern, Eröffnung inoffizieller oder offizieller Vertretungen und Verbindungsbüros, Informationsaustausch, Hilfeleistungen. Allerdings werden nur in Sonderfällen gemeinsame Operationen ausgeführt. Dabei steht der eigene Vorteil bei möglichst geringem Aufwand stets

1 Lars-Christian Jenssen, Olav Riste (Hg.): *Intelligence in the Cold War. Organisation, Role and International Cooperation*. Oslo 2001.

2 Jeffrey Richelson: *The Ties that Bind*. Boston 1985; James Blight, David Welch: *Intelligence and the Cuban Missile Crisis*. London 1998; Martin Alexander (ed.): *Knowing your Friends. Intelligence inside the Alliances and Coalitions from 1914 to the Cold War*. London 1998.

3 Christopher Andrew, Wasilij Mitrochin: *Das Schwarzbuch des KGB. Moskaus Kampf gegen den Westen*. Berlin 1999.

4 Helmut Roewer, Stefan Schäfer, Matthias Uhl: *Lexikon der Geheimdienste im 20. Jahrhundert*. München 2003, S. 160.